

# Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-  
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonisch Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abrechnung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber,  
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 214.

Dienstag den 12. September.

1905.

## Zur Fleischnot.

Der Landwirtschaftsminister v. Bobbielski hatte am Freitag mit dem engeren Vorstand des Deutschen Fleisch-Verbandes eine dreistündige Besprechung über die augenblickliche Lage des Viehs und Fleischmarktes, an der auch Geheimarbeitsrat Küster teilnahm. Der Minister betonte hierbei nach der „Allg. Fleischzeitg.“, daß das Angebot von Schweinen an den größeren preussischen Viehmärkten auch in den Monaten Juli und August noch nicht um 10 Proz. zurückgegangen sei; eine solche Produktionsbeschränkung sei aber nicht zu verbieten. Vom Verbandsvorstand wurde dazu bemerkt, daß doch außerdem noch die Abnahme des Durchschnittsgewichts und die Verminderung der Lebensdauer in Betracht komme. Auf den Wunsch des Verbandsvorstandes, aus Ausland und Deisterreich das durch die neuen Handelsverträge vorgesehene Schweinekontingent bereits jetzt und ein weiteres Kontingent von wöchentlich 2000 Stück aus Holland und Dänemark und 1000 Stück aus Frankreich zu lassen, verließ der Minister auf die sibirische Pest, die Cholera und die Hungersnot in 26 von 48 russischen Gouvernements, Holland werde aber bei seinem geringen Schweinebestand kaum viel abgeben können, wogegen der Vorstand hervorhob, daß in Holland wenig Schweinefleisch gegessen werde und die Preise dort erheblich niedriger seien; besonders wichtig sei Holland für die Einfuhr von Rindvieh. Der Minister, der sich bisher gegenüber dem Ersuchen auf Deckung der Notwendigkeit ablehnend verhalten hat, betonte vielmehr, die Erhöhung des russischen Schweinekontingents und die Deckung der holländischen Grenze erwägen zu wollen und dem Reichsfinanzler über die Besprechung Vorträge zu halten. Die allmähliche Steigerung des russischen Schweinekontingents um monatlich 200 Stück, so daß am 1. März 1906 das dann vertragmäßige Kontingent erreicht sei, ohne daß der Markt erschüttert werde, sei bereits Gegenstand der Erwägung gewesen, als die Agitation losbrach. Er werde nach der erneuten Prüfung bei dem allein zuständigen Bundesrat, sobald dieser Ende des Monats zusammentrete, das Erforderliche veranlassen.

Gegen den Landwirtschaftsminister v. Bobbielski wendet sich mit Entschiedenheit die „Köln. Ztg.“. Sie erkennt an, daß eine noch nicht dagewesene Fleischnot herrscht und weist nach, daß diese Zustände einmal volkswirtschaftliche Folgen haben, indem breite Volksschichten eine Untermahrung sich gefallen lassen müssen und zahllose Krankheiten von Fleischern vernichtet werden, dann aber auch politische Folgen, indem die Sozialdemokratie unter den Unzufriedenen und Mißgeheimten Anhänger findet. Bei einer solchen volkswirtschaftlich und staatspolitisch höchst gefährlichen Lage, so fährt dann das rheinische Blatt fort, „drängt sich von selbst die Frage auf, ob es eines modernen hochkultivierten Staatsgebildes würdig und angemessen ist, daß ein einzelner Mann, der leitende Ressortminister, in der Lage ist, allein eine solche Lage zu schaffen und sie trotz des überwältigenden Protestes des Volkes so offensichtlich Schaden des Staatsganzes aufrecht zu erhalten. Bei der dezentralisierten Staatsverwaltung Preussens kommt diese Verwaltungsbefugnis den einzelnen Ministern von „Rechts“ wegen zu. Diese Machtvollkommenheit mag auch ihrem einzelnen Ressort nützen; wenn sie aber, wie hier dem überwiegenden Interesse des Staatsganzes zuwiderläuft, so ist eine Ausnutzung dieses Rechtes ein politisches Unrecht. Aus volkswirtschaftlichen, rechtlichen und politischen Gründen möchten wir deshalb vor einer Verhängung der bürokratischen Rechte einzelner Beamten in unsern konstitutionellen

Staatswesen dringend warnen.“ — Die „Köln. Ztg.“ wird von dem preussischen Minister des Auswärtigen und Ministerpräsidenten Fürsten Bülow mit Vorliebe als Sprachrohr gebraucht. Sollte auch der obige Artikel nicht offiziös sein, so läßt es doch „tief blicken“, daß die „Köln. Ztg.“ einen derartig heftigen Angriff auf den Landwirtschaftsminister von Bobbielski überhaupt zu richten wagt. Sollte Fürst Bülow es in der Tat jetzt für geboten erachten, von seinem Kollegen von Bobbielski orientiert abzurufen?

Auch die Militärlieferanten verlangen die Deckung der Grenzen. Die Schlächtermeister, die Fleischlieferanten für das Militär übernommen haben, sehen sich gezwungen, zu erklären, daß sie nicht mehr imstande sind, ihren kontraktlichen Verpflichtungen nachzukommen. Sie können das zu liefern übernommene Fleisch, namentlich Schweinefleisch, nicht mehr in der Qualität beschaffen, welche die Militärbehörden verlangen. Im Auftrage der Fleischlieferanten für das Gardekorps erläßt Engrosschlächtermeister Otto Künzel in der „Allgemeinen Fleischzeitung“ einen Aufruf an alle Fleischlieferanten für Militärbehörden im Deutschen Reich zu einer Versammlung am Mittwoch, den 13. September, vormittags 11 Uhr, im Etablissement „Franz“, Berlin, Theaterstraße 34, um Beschluß über eine an die zuständige Heredesverwaltung zu richtende Petition zu fassen, daß diese ihren Einfluß zwecks Deckung der deutschen Grenzen für Schlachtwiech geltend mache. Falls dieser Forderung nicht stattgegeben wird, werden die Lieferanten, wie die „Allgemeine Fleischzeitung“ hört, die Lieferungen einstellen, es sei denn, das die Militärbehörden sich damit einverstanden erklären, die Ernährung auf ein niedrigeres Niveau zu setzen. Wie die „Allgemeine Fleischzeitung“ weiter erfährt, beabsichtigen auch die Fleischlieferanten für kommunale und sonstige öffentliche Anstalten, wie Krankenhäuser usw., die gleichen Forderungen an die betreffenden Behörden zu stellen. — Will die Regierung dem offensiblen Notstand noch länger mit verhängenen Armen zusehen?

Der thüringische Städtetag beschloß, in einer Petition den Reichsfinanzler zu ersuchen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln im Interesse der besseren Ernährung des Volkes auf Minderung und Befreiung der gegenwärtigen Fleischsteuerung hinzuwirken.

Der Magistrat in Kiel beschloß, infolge der Gefährdung der allgemeinen Volksernährung den Stadtkollegen vorzuschlagen, die Staatsregierung zu ersuchen, die Aufhebung oder Erleichterung der Viehsteuern herbeizuführen.

Auch die Stadtverwaltung in Krefeld hat eine Eingabe, in der um Deckung der Grenzen ersucht wird, an das Ministerium zu richten beschloßen. In der Stadtverordneten-Versammlung zu Niedorf haben eine Anzahl freisinniger Stadtverordneten den Antrag gestellt, die Regierung im Petitionswege um Aufhebung der Grenzsteuern für Einfuhr von Schlachtwiech zu ersuchen. Gleichzeitig wurde beim Magistrat beantragt, die Fleischsteuerungsfrage auf die Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Versammlung zu setzen.

Zur Fleischsteuerungsfrage nimmt auch die konservative „Kreuztg.“ mit Behagen eine Zuschrift auf, in der die Mittelspersonen, die Schlächter und Händler, für die hohen Preise verantwortlich gemacht werden und dafür plädieren wird. „Fleischverkaufsstellen auch genossenschaftliche Schlächtereien, ins Leben zu rufen, die das Fleisch ohne die Verteuerung durch die Händler und Schlächter direkt dem Konsum zuführen. Am zweckmäßigsten wären solche Anlagen nicht innerhalb der neuen Großstädte, vielmehr vor deren Toren. Die Schlächter werden sich bei ruhiger Überlegung selbst sagen müssen, daß ihre Emunziationen schließlich zur Beherrschung dieses Weges mit Notwendigkeit führen müssen. Die Landwirte, die zurzeit, zumal in den östlichen Landesteilen, durch

aus keine hohen Preise für ihr Vieh erzielen, haben hierbei das gleiche Interesse wie die konsumierende Bevölkerung.“ — Die „Kreuzzeitung“ stimmt dieser Darstellung Wort für Wort zu. Wenn nun aber mit einem Male die Konsumenten zu einem Bündnis mit den Produzenten eingeladen werden, so werden sie genau ebenso wenig darauf eingehen, wie neulich die Schlächter, als sie von den Agrariern aufgefordert wurden, mit ihnen zu votieren und gemeinsam den Konsumenten das Fell über die Ohren zu ziehen. Wenn schon Bündnisse geschlossen werden sollen, ist es das Naturgemäße, daß Konsumenten und Schlächter zusammen gehen, denn sie haben gemeinsame Interessen, während den Agrariern nur wohl ist, wenn sie für ihre Produkte hohe Preise erzielen, mögen diese gerechtfertigt sein oder nicht.

Die agrarische Presse ist sehr erfreut, wenn sie von diesem oder jenem Viehmarkte berichten kann, daß er außerordentlich reich beschaffen ist und daß trotz der Fleischsteuerung ein großer Teil des aufgetriebenen Viehes unerkauft geblieben sei. — Die Herren stellen sich wirklich dümmer, als sie sind, denn nachgedacht müßten sie doch schon wissen, daß viele Landwirte jetzt Vieh zum Auftrieb bringen, das überhaupt gar nicht schlachtreif ist und aus diesem Grunde von den Fleischern zurückgewiesen werden muß. Bekanntlich hatte vor einigen Tagen auch der „Reichsanzeiger“, um zugunsten des Herrn v. Bobbielski einzuspringen, von einer großen Zahl von Viehmarkten lediglich die Zahlen für das aufgetriebene Vieh mitgeteilt. Das war natürlich einer Spiegelschreiber; denn für den augenblicklichen Konsum kommt es nicht darauf an, wie viel Vieh vorhanden ist, sondern wie viel schlachtreifes Vieh.

## Politische Uebersicht.

Zur Maroffsofrage bezeichnet der „Tempo“ folgende vier Punkte als Gegenstand der mündlichen Verhandlungen des Dr. Neesen mit den französischen Behörden: 1. Ort der Konferenz; 2. Verhandlung noch nicht erzielt; Deutschland bleibt für Tanager, erstens weil dem Sultan es vorgezogen, dann weil es für die Verhandlungen am günstigsten gelegen ist und weil es den Maroffanern überläßt, ihr Land zu verlassen und sich des Telegramms zu bedienen. Frankreich dagegen will eine Stadt in Südspanien dafür gewählt sehen, weil die wachsende Unruhezeit in Tanager die Ausschreibung dieser Stadt notwendig mache. 2. Jehtmilien-Anleihe. Frankreich wünscht zu wissen, ob dieser Vorstoß ausgeführt werden ist; wenn ja, so verlangt es, daß die Konferenz die ins Leben zu rufende maroffanische Staatsbank anhalte, diese zehn Millionen zurückzahlen; wenn nein, so müßte die deutsche Regierung den Banken raten, die Auszahlung aufzuschieben und den Sultan an seinen „natürlichen Banquier“, die Konferenz, zu verweisen. 3. Note von Tanager. Ungefähr dieselbe Argumentierung wie bei der Anleihefrage. 4. Grenzpolizei. Frankreich will diese Fragen mit dem Maghzen allein lösen, während Deutschland nur zulassen will, daß Frankreich mit dieser Aufgabe zwar betraut werde, aber dafür zuvor die Ermächtigung der Konferenz erhalte. — Der „Matin“ äußert sich dahin: „Der hauptsächlichste, den nicht zu sagen der einzige wichtige Widerspruch, den die Berliner Kammer erhebt, bezieht sich auf die Grenzpolizei. Deutschland gibt wohl zu — wie könnte es auch anders —, daß Frankreich allein imstande ist, die Polizei längs der maroffanischen Grenze zu überwachen, aber wünscht, daß Frankreich vor der Zustimmung der Konferenzmächte keine Maßregeln in der Frage ergreife. Diesem Standpunkt können wir umgänglich beipflichten. Die Ruhe in den Grenzbezirken Maghzen und Maroffos geht nur Frankreich und Maroffo an, es ist schwer einzusehen, was andere Mächte mit dieser Frage zu tun haben. Die internationale Konferenz kann sich in keiner Weise in Beziehungen ausschließlich nachbarlicher Natur einmischen, und Deutschland würde uns einen Beweis seiner Erz-

sicherheit geben, von der seine Staatsmänner und bisher viel gekämpft haben, die man jedoch nicht immer leicht herausfinden konnte, wenn es Ansprüche fallen ließe, die man wohl als ungerechtigt bezeichnen kann." — In französischen Ministerial erkläre am Sonnabend Rouvier, die Verhandlungen über Maroko nehmen einen befriedigenden Fortgang, und es sei zu hoffen, daß eine Einigung zwischen Deutschland und Frankreich in kurzen erzielt werde. Zu den Wirren in Tanager meldet das „Bureau Neuter“ am Sonnabend: Der Führer der Angeraleute, Quas, erklärte, er habe vom Sultan einen Brief erhalten, in dem ihm seine Ernennung zum Gouverneur der Fabs an Stelle Raifuls mitgeteilt wurde. Er lud den Stamm ein, sich am Sonnabend hinter Tanager zu versammeln, um den Brief zu lesen. Man glaubt aber, die Geschichte sei erfunden, um den Stamm der Fabs in einen Hinterhalt zu locken. — Von anderer Seite meldet man dagegen: In der Nähe Tangers brennen zehn Dörfer Raifuls. Die Unruhen sind ein Aufschub des Wahlganges. Einleitung Raifuls. (?)

**Oesterreich-Ungarn.** Kaiser Franz Josef hat, wie offiziös gemeldet wird, nach Beendigung der Manöver in kultivollen Worten seine Befriedigung über die Leistungen der Truppen ausgesprochen und zum Schluß bemerkt, es habe ihn sehr gefreut, in dieser schweren Zeit einige Tage inmitten seiner treuen Truppen zugebracht zu haben.

**Frankreich.** Die französischen Postbeamten dürfen sich nicht organisieren. Der Handelsminister Dubief hat das Gesetz der Post- und Telegraphenbehörden um Ermächtigung zur Gründung einer Kadgenossenschaft abgewiesen, mit der Begründung, die republikanische Regierung könne nicht zugeben, daß Staatsangestellte das wirtschaftliche Leben des Landes gefährden, indem sie ihre privaten Interessen gegen die öffentlichen Interessen ins Treffen führen.

**Schweiz.** In der freien Schweiz macht man, wie schon des öfteren sich gezeigt hat, wenig Federlesen bei Streifenanfällen. In Korschach hatte der Streif der Gießerarbeiten zu fortgesetzten Gewalttätigkeiten gegen zugereiste Arbeiter geführt. Infolgedessen ist über die Stadt der Belagerungszustand verhängt worden; sie wurde am Sonnabend früh 2 1/2 Uhr durch Truppen besetzt. Die Zahl der Aufwührer beträgt über 1000. Die Fahrscheineabgabe der sämtlichen schweizerischen Stationen nach Korschach an Arbeiter ohne Ausweis wird gänzlich beseitigt.

**Dänemark.** Das englische Kanalgeschwader macht nunmehr seinen offiziellen Besuch in Dänemark. Der König empfing die englischen Admirale am Freitag nachmittag auf Schloss Bernstorff. Am Abend gab der englische Gesandte den Ministern und ihren Stabschefs einen Festmahl, an dem auch Prinz Waldemar sowie Prinz und Prinzessin Carl teilnahmen.

**Spanien.** An einer republikanischen Volksversammlung in Madrid nahmen am Freitag etwa 12 000 Personen teil, darunter Salmeron und die in Madrid aufgestellten Kandidaten für die nächsten Wahlen. Salmeron wurde von der Menge mit Jubel begrüßt und nach Schluß der Versammlung von ihr nach der San Jeronimo-Straße geleitet. Dort ging die Polizei gegen die Menge vor. Als Schüsse fielen, entstand eine Panik; in dem Gebränge wurden viele Personen verletzt.

**Türkei.** Der Sultan zitiert um sein Leben und wittert überall Verchwörer. Aufsehen erregen Verhaftungen von Offizieren, die im Gefängnis des Kriegsministeriums zurückgehalten werden. Den Grund haben angeblich Beziehungen zu verächtlichen Personen gegeben.

**Japan.** Aus Japan meldet ein Welches Telegramm, daß der vom 1. September ab abgeschlossene Waffenstillstand erst am Sonnabend amtlich publiziert worden ist. In Tokio herrschte am Freitag, wie offiziös gemeldet wird, Ruhe. Die Regierung hat, dem Wunsche des Volkes und dem Rate der Führer der politischen Parteien nachgebend, beschlossen, am Sonnabend den Wortlaut des Friedensvertrages zu veröffentlichen. Außerhalb Tokios ist die Ruhe noch nicht wieder hergestellt. Am Freitag wurden, wie das „Bureau Neuter“ meldet, bei Unruhen in den Bezirken von Honjo und Fatsagawa eine Person getötet, eine schwer verwundet und sechs verwundet. — Die in Tokio erscheinende Zeitung „Asahi“ macht die Regierung wegen des Starrsinns, den sie gezeigt habe, für die Mangel an die christlichen Kirchen verantwortlich. Hätte die Regierung, schreibt das Blatt, der Volkstimme ihr Ohr gegeben und das Volk nicht durch die Verhöhnung aufgebracht, so wäre Tokio die Schande und Demütigung eines Völkervertrages erspart geblieben, der zur Zerstörung von Missionseigentum führte. Dadurch ist das Ausland an empfindlicher Stelle getroffen worden. Wie behaupten das Verkommnis in hohem Grade. „Asahi“ tadelt fobann besonders den Minister des Innern und den Polizeichef und erklärt,

beide sollten zurücktreten. „Asi Schimpo“ spricht sich mißbilligend über die Erniedrigung aus, die in der Verhängung des Standrechts liegt, und fordert den Rücktritt des Kabinetts.

## Deutschland.

Berlin, 11. Sept. Aus Homburg v. d. H. wird berichtet: Bei der am Sonnabend abend um 7 1/2 Uhr im Kurhaus gegebenen Galatafel für die Provinz saßen der Kaiser und die Kaiserin in der Mitte der Hauptafel im Festsaal, daneben der Kronprinz und die Kronprinzessin. Rechts und links schlossen sich die hier und in Gronberg weilenden Fürstlichkeiten, die Damen und Herren der Umgebung, die Würdenträger und Generale an. Bei der Tafel hielt der Kaiser eine längere Ansprache, die mit einem dreimaligen Hurra auf die Provinz Hessen-Nassau schloß. Nach dem Trinkspruch des Kaisers erhob sich der Oberpräsident v. Windheim zu einer Erwidrerung, die in ein dreimaliges Hurra auf den Kaiser und die Kaiserin ausklang. Nach der Tafel hielten die Majestäten Gele ab und saßen von der Kurrairie ein großes Feuerwerk an, wobei zwei Kapellen konzertierten. Die Stadt hatte allgemein illuminiert. — Der Feldgottesdienst, der für Sonntag vormittag angesetzt war, wurde wegen andauernden Regens abgelaßt. Um 3 Uhr 10 Minuten nachmittags reisten der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz und die Prinzen Eitel Friedrich und Albert mit Sonderzug nach Koblenz ab. Die Kronprinzessin bleibt bis auf weiteres hier.

— Der Kaiser brachte am Freitag bei der Paratafel zu Homburg v. d. H. einen Trinkspruch auf das 18. Armeekorps aus, in welchem er darauf aufmerksam machte, daß die Offiziere dieses Korps zum ersten Male seit seiner Formierung Gelegenheit gehabt hätten, sich in der großen Kleeve vor dem Monarchen zu zeigen. Nachdem er dem Kommandanten des Korps Generalleutnant v. Eichhorn und dem General von Lindebeck seinen Dank für die Vorarbeiten zu der „Zusammenschweißung“ des Korps ausgesprochen hatte, fuhr der Kaiser fort:

„Es ist gemüßmaßen bei dem Korps militärisch aus der Taufe gehoben worden, unter Vffizienz hoher Vaten. Bayerische und badische Kontingente sind dabei gewesen und haben die Schönheit des militärischen Bildes und den Stolz des heutigen Tages erheben helfen. Geht das Glas auf das Wohl des Korps erhebe, möchte ich aber nicht vergessen, daran zu erinnern, daß seit dem Jahre 1897, wo dieselben Truppenteile vor mir in Parade standen, manches Auge sich geschlossen hat, das damals noch aus den Reihen des Korps leuchtete. Meine hochselige Frau Mutter ist heimgewandten, und die Gheftelle des Füßler-Regiments v. Gerdsdorff ist in die Hand der Tochter übergegangen. Der von unserm Heere so hochgeehrte und geliebte Monarch, der treue Verbündete König Humbert von Italien ist auch heimgewandten. Aber seit diesen Tagen haben sich die Reihen des Korps in tadelloser Ordnung erhalten, und die angrenzende und emsige Friedensarbeit hat andauernd Gutes geschaffen.“

Generalleutnant v. Eichhorn erwiderte mit einem dreimaligen Hurra auf den Kaiser.

— (Großherzog Friedrich von Baden,) der seit 53 Jahren die Regierung seines Landes führt, trat am letzten Sonnabend in sein 80. Lebensjahr ein.

— (Von einem Rücktritt des Chefs des Militärkabinetts,) den die „Nationalztg.“ gestern ankündigte, ist nach den Informationen der „Täg. Rundsch.“ an denselben Stellen, die davon unbedingt unterrichtet sein müssen, nicht das mindeste bekannt. Vor allem ist der von dem genannten Waite angegebene Grund für einen bevorstehenden Wechsel in der Leitung des Militärkabinetts — Graf v. Hülsen-Häßeler solle in mehreren Personalfragen seine glückliche Hand gehabt haben — keinesfalls zutreffend, wie auch die Bezeichnung des Generalleutnants v. Rodens als Nachfolger lediglich auf nabeliegender Kombination beruhen dürfte.

— (Gegen den Regierungsrat Martin,) den Verfasser des Buches „Die Zukunft Auslands und Japans“, das der Reichsregierung so sehr mißfallen hat, ist von einem Disziplinarverfahren „Abstand genommen“ worden. In dem Verfasser des Buches sei jedoch der Wunsch rege geworden, bei passender Gelegenheit einen entsprechenden Tätigkeitskreis außerhalb Berlins beziehungsweise außerhalb der Sphäre der Berliner politischen Reichs- und Staatsämter zu erhalten. Die „Kreuzztg.“, die diese Nachricht wiedergibt, macht noch darauf aufmerksam, daß bei uns allgemeine Bestimmungen, durch die den Beamten verboten wird, sich journalistisch zu beschäftigen, nicht bestehen. Die Frage sei bei den verschiedenen Beamtenkategorien verschieden geregelt. Wie allerdings in dem Ressort, dem Herr Martin angehört, die betreffenden Bestimmungen lauten, das kann die „Kreuzztg.“ auch nicht sagen.

— (Ueber die geplante Tabaksteuer) glaubt die „Sidd. Tabakztg.“ berichten zu können, das Reichsschatzamt habe infolge des negativen Ergebnisses der Konferenzen zwischen den an der Tabakindustrie meistinteressierten Ländern den Plan einer 30prozentigen Verzinsung auf Rohabak fallen lassen und spreche sich für die von den Zigarettenfabrikanten gewünschte Zollerhöhung auf ausländische Zigaretten in vierfacher Höhe des bisherigen Zolles aus. Ein neuer in der Ausarbeitung befindlicher Gesetzentwurf sehe außerdem eine Vandalsteuer von 2,50 Mk. für Tausend auf in- und ausländische Zigarettenfabrikate vor. Das Reichsschatzamt erhofft daraus insgesamt 18 Millionen Mark. Das genannte Schatzamt schätzt, wegen der notwendigen Kontrollkosten, das Ergebnis günstiger-falles auf 13 Millionen Mark. Eine Bier- und Erbschaftsteuer werde gleichzeitig ausgearbeitet. — Hinter diese Mitteilung muß man ein großes Fragezeichen machen, denn wenn die oben skizzierte Tabaksteuer selbst nach der Berechnung des Reichsschatzamt nur 18 Millionen Mark bringt, so lohnt sie sich angesichts des großen Wochs im Reichsschatz überbaute gar nicht. Besonders verhängnisvoll wird die Mitteilung dadurch, daß zugleich von der Ausarbeitung einer Reichserbschaftsteuer die Rede ist. Denn diese ist schon längst aus dem Programm der Reichsfinanzreform ausgefallen und es ist bei dem Überflusse, den die verhassten Agrarier gegen diese Steuer erheben, so gut wie ausgeschlossen, daß der Reichsschatzamt auf sie neuerdings wieder zurückgreift. Die Tabakinteressen werden daher guttun, sich auf das Projekt einer recht gesägten Steuer einzurichten und nicht zu glauben, daß sie mit einer Kleinigkeit von 18 Millionen Mark wegkommen. Im Anschluß hieran sei mitgeteilt, daß die „Deutsche Tagesztg.“ erfährt, die maßgebenden Stellen hätten nicht daran, die Brannweinsteuererhebung von dem Jahre 1912 zu ändern. Insbesondere beachtliche man nicht, die Reichsfinanzreform mit einer Abänderung der Brannweinsteuererhebung zu belassen. Das händlerische Blatt findet diesen Bericht sehr „vernünftig.“ — Natürlich! denn dadurch bleibt den agrarischen Schnapsbrennern ihre Liebesgabe von 50 Millionen erhalten.

— (Zu den sächsischen Landtagswahlen.) In der Zeit vom 14. bis 16. d. M. finden die Ergänzungswahlen für die zweite Kammer des sächsischen Landtages statt. Die Wahlbewegung hat im allgemeinen einen sehr matten Verlauf genommen, entsprechend dem platonischen Charakter des Wahlrechts, das der konservativen Partei und den Agrariern von vornerein ein starkes Übergewicht sichert und dadurch naturgemäß auch die Stöckkraft der oppositionellen Parteien lähmt. Die Wahlen werden also die bisherige Proportion des sächsischen Landtages kaum merklich verändern. Die Zweidrittelmehrheit der Konservativen ist unter dem geltenden Wahlrecht nicht zu erschüttern; etwa eintretende Verschiebungen in dem Besitzverhältnis der einzelnen Parteien werden ebenfalls nur geringfügiger Natur sein. Soffentlich ist jedoch die rührige Agitation des einzigen vollparteilichen Mitglieders der Kammer, der die insgesamt aufgestellten fünf Kandidaten der freien inigen Volkspartei in aufopferungsvollster Weise unterstützt hat, nicht ganz fruchtlos gewesen. Möglich ist es immerhin, daß die in einzelnen Wahlkreisen sehr gegen den Willen der Parteileitung aufgestellten Sonderkandidaturen der Antisemitischen Vereinigung arrichten, aus denen vielleicht vereinzelt die Opposition Nutzen ziehen kann. Die sozialdemokratische Presse in Sachsen ist über die Ausfäden ihrer Partei geteilter Ansicht. Während die „Sächsische Arbeiterzeitung“ einen Erfolg unter dem geltenden Wahlrecht als ausgeschlossen betrachtet, hat merkwürdigerweise die „Leipz. Volksztg.“ noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, daß es der Partei vielleicht doch noch gelingen werde, in Wahlkreisen, wo einige Aussicht besteht, auch in der ersten und zweiten Wählerklasse Wahlmänner durchzubringen, und zwei oder drei Mandate zu erobern.

## Reklameteil.

**NESTLE'S Kinder-mehl.**  
Altwährliche Nahrung  
für Kinder, Kranke, Gesunde. Vorhütet u. beseitigt: Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.

**Sonnenbrand** Gipsosen, Sonnenrötten usw. behandelt man am vorteilhaftesten nur mit der in solchen Fällen glänzend bewährten **Myrrholin-Seife.**

**Kopf- u. Bartschuppen** Obermeyers Herba-Scife. Die mir von meinem Arzte empfohl. Obermeyers Herba-Scife zur Beseitigung der lästigen Schuppen in Kopfhaut und Barthe, hat außerordentliche Wirkung und beseitigt diese nach wenigen Tagen. Z. B. i. s. Apoth. Alfred Pfanzner, München. Drog. u. Parf. p. St. 50 Pfg. u. 1 Mk. Obermeyer & Co., Haag.



**Von der Reise zurück.**  
**Dr. Witte.**  
**Milka!**

Rahm-Margarine feinsten Qualitäts  
erweist beste Butter  
(stets frisch in jedem Quantum) empfiehlt

**A. Speiser.**  
Bertr. der Milka-Margarinefabrik  
(G. m. b. H.)

Täglich frisch gebacken  
**Obst- und Kaffeebuchen,**  
aus feinsten Butter bereitet, sowie  
**div. Stückbäckwerk**  
empfiehlt  
**Otto Eibe jun.,**  
Neumarkt 48. II. Ritterstr. 16.

**Erfurter Blumentohl!**  
Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich den  
Vertrieb von

**Blumentohl**  
aus der Gärtnerei des Herrn Gaiermaltz in  
Erfurt übernommen habe. Ich offeriere denselben  
in nicht frischer Ware zu billigen Preisen.  
**Frau Richter.** Botanischstr. 6.

Ziehung 27., 28., 29., 30.,  
Septbr. in Berlin.  
**Wohlfahrts-Lose à 3.00**  
(Porto u. Liste 30 Pf. extra) z. Zweckm.  
d. deutschen Schützvereine,  
2 977 Goldgew. ohne Abzug Mk.

**490000**  
Hauptgewinne: Mark

**75,000**  
**50,000**  
**25,000**  
**15,000**

3 • 5000 = 15 000  
10 • 2000 = 20 000  
20 • 1000 = 20 000  
40 • 500 = 20 000  
100 • 200 = 20 000  
200 • 100 = 20 000  
600 • 50 = 30 000  
3000 • 30 = 90 000  
9000 • 10 = 90 000

Anzahl der Lose 420 000.  
Ferner zur Ausgabe gelangt:  
Lose à 1 Mk. II Stück  
d. 10. Berliner Pf.-Lotterie  
Gew. W. 100 000 Mk.  
Lose zu beziehen durch die  
Kgl. Lotterie-Einnehmer u. alle  
sonst. Lose-Verkaufsstellen

**Süßrahm-Margarine**  
Postfallt 1/2 Pfd. Netto, franko Pfd. 60 Pf.  
In Güte gleich feinstem Wolferei-Butter.

**Vollmilch-Margarine**  
Postfallt 1/2 Pfd. Netto, franko Pfd. 50 Pf.  
In Güte gleich feinstem Bauern-Butter.  
Es kann auch von beiden Sorten gemischtes  
Bakel bestellt werden.  
Nichtgefallende Ware nehmen unter Nachnahme  
zurück.  
**Altonaer Margarine-Werke.**  
**MOHR & Co.** G. m. b. H.,  
Altona-Ottensen (Holstein).

**hauschl. Würst.**  
Bielzig, Lindenstr. 12.

**Zum alten Dessauer.**  
Heute Schlachtefest.  
**Hubold's Restauration.**  
Heute  
**Schlachtefest.**

Mitte Oktober erscheint eine  
**Volksausgabe**  
der Gedanken und Erinnerungen  
von  
**Otto Fürst von Bismarck.**  
2 Bände, in Leinen gebunden, Preis 5 Mark.  
Diese neue billige Ausgabe wird zweifellos von den vielen Verehrern des Alt-  
reichsfürstlers mit großer Freude begrüßt werden.  
Da erfahrungsmäßig die Nachfrage eine sehr große sein wird, so nehme ich schon  
jetzt gefällige Bestellungen entgegen, um rechtzeitig liefern zu können.  
Buchhandlung von **Fr. Stollberg** in Merseburg.

**Rüchenlampen,** 23, 30, 45, 65, 95 Pfg.,  
1,25 bis 2,50 Mk.  
**Tischlampen,** von 95 Pfg. bis 8,— Mk.  
**Hängelampen,** von 4,— bis 24,— Mk.  
**Gasglühlicht-** Zylinder von 9 Pfg. an,  
Strümpfe von 20 Pfg. an.  
**C. F. Ritter,**  
Halle a/S. Leipzigerstr. 90.  
Größtes Spezial-Geschäft für Galanterie- u. Spielwaren.



**Staatlich**  
beaufsichtigt wird die Margarinefabrikation und des-  
halb hat das konsumierende Publikum auch die ab-  
solute Gewähr, dass die beliebte Delikatess-Margarine

**„Solo in Carton“**

ein appetitliches, reines und wohlgeschmeckendes Pro-  
dukt ist, das in den weitesten Kreisen als vorzügliches  
Volksnahrungsmittel anerkannt und geschätzt wird!

Man fordere jedoch ausdrücklich  
**Solo in Carton** und achte auf das  
auf jedem Paket befindliche Garan-  
tiedatum nebst Siegelverschluss!

**Überall erhältlich!**

Einem sehr geehrten Publikum die ganz ergebenste Anzeige,  
dass ich hierselbst, **Tiefer Keller Nr. 3, I. Etage,** die  
Anfertigung von

**feinem Damenputz**  
selbständig betreibe.  
Um gütige Unterstützung meines Unternehmens bittend,  
empfehle ich Neuheiten für Herbst und Winter.  
Hochachtungsvoll  
**Else Pitzschker.**

**Tadellos und schnell**  
reinigt und färbt alles  
**K. Mauersberger,**  
Färberei und chemische Reinigungsanstalt.  
**Mechanisches Teppich-Klopferwerk.**  
Größtes Etablissement der Provinz.  
Heber 100 Angestellte und Arbeiter.  
**Filiale: Merseburg, Markt 9.**

**Reichskrone.**  
Donnerstag den 14. Sept.,  
abends 8 Uhr,  
**gr. Extra-Streich-Konzert**  
ausgeführt von der  
Stadtkapelle (Dir. Fr. Hertel)  
unter gütiger Mitwirkung des hiesigen  
unübertroffenen  
Schlaginstrumenten-Virtuosen  
**Ricardo Fa Presto.**  
Billette im Vorverkauf a 40 Pf. bei  
Herrn Brauner, kleine Ritterstraße, und Herrn  
Diebold, Dom 1.  
An der Abendkasse a 50 Pf.

**Geflügel-Züchter-Verein.**  
Versammlung am  
Dienstag, 12. d. M.,  
abends 8 Uhr,  
im „goldenen Fahn“  
Besprechung über die  
weitere Verwendung der  
Ausstellungstafeln, Ab-  
haltung eines Ejens etc.  
Der Vorstand.



**Amateur-  
Photographen-  
Verein.**  
Heute Dienstag  
Versammlung.



**Preussischer Adler.  
Wittwoch Schlachtefest.**  
**Arbeits-Nachweis.**  
Handwerkmänner und Landwirte erhalten  
unentgeltlich Hilfestellung.  
Erlaubnis erteilt, die Arbeiten dem Vorzug-  
Berger zur Heimat Merseburg.  
Junges Mädchen, welches Lust hat  
unentgeltlich Schneider zu lernen,  
sofort nach Ammenborn gesucht. Näheres  
Hallestraße 12. Hof.

Euchre sofort einen  
**verheirateten Mann.**  
O. Burkhardt, Altona.

Ein zuverlässiger Vierdehnacht  
per 1. Oktober gesucht. Näheres bei  
C. Wendel, Gottthardstr. 45.

**Gesucht** älteres Mädchen  
für Küche und Hausarbeit zu 1. Okt. or event.  
auch früher. **Karlstraße 61.**

Ein bis zwei tüchtige Grashauer,  
desgl. eine Frau zum Sicheln  
sucht sofort  
C. Heuschkel,  
Leineweberstr. 4.

**Amme** f. hoch. Verdienst bei hohem Lohn  
sucht **Pauline Berling,** Stellen-  
vermittlerin, Berlin, Engelstraße 18. Part.

Euchre f. hiesig. Stellen Mädchen, Mädchen  
f. Küche u. Haus, evtl. Stubenmädchen, sowie  
Hausmädchen.  
Frau **Henriette Langenheim,**  
Stellenvermittl., Schulstraße 21.

Gewicht wird zum 1. Oktober ein  
**erfahr. Stubenmädchen,**  
welches plätern und etwas nähen kann.  
v. Brandenstein, Oberaltenburg 1.  
Euchre junge u. ältere Hausmädchen, gelernt.  
Damen u. Rechte auf's Land.  
Frau **D. Wenzler,** Stellenvermittl.,  
Bräuereistraße 14.

Ordnungsliebendes  
Mädchen als  
**Aufwartung**  
für einige Vormittagsstunden gesucht  
Karlstraße 27. Part.

**Eine Aufwartung**  
für einen kleinen Haushalt sofort gesucht. Off.  
unter „Aufwartung“ an die Exped. d. Bl. erb.  
Eine goldene Halskette mit Perlen  
im Sonntag nachmittag von Braunsstr. nach  
dem Damm, Karlsruh, Welche Rauner, Altona bis  
zum neuen Part verloren gegangen. Gegen  
Belohnung abzugeben  
Braunsstr. Nr. 5.  
Sonntag abend in eine Damenschuhe ver-  
loren gegangen. Bitte gegen Belohnung im  
Geschäft des Herrn Schladis, Gottthardstr. 7,  
abzugeben.

**Spaten verloren**  
von Hallestr. nach Sand. Bitte abzugeben.  
Sand 23.

Unser heutigen Nummer liegt ein  
Prospekt der Zeitschrift „Von Land zu Land“ bei.  
Hierzu eine Beilage.

Zur Lage in Russland.

Graf Leo Tolstoi und Maxim Gorki werden, wie uns berichtet wird, dem Drängen ihrer Freunde nachgeben und als Kandidaten für die Reichstuma auftreten. Zu diesem Zwecke wird Leo Tolstoi im Laufe des Winters nach Petersburg übersehen, während Maxim Gorki seine Kandidatur in Nischni-Rogorod aufstellen wird.

Der sozialistische Agitator Kasprzak ist auf Grund des vom Kriegsgericht über ihn gesprochenen Urteils am Freitag früh 6 Uhr in Warschau hingerichtet worden. Nach dem „Vorwärts“ hatte der Generalgouverneur von Warschau, gestützt auf den in Warschau verhängten Kriegszustand, die Absendung der Kassationsklage an die oberste Gerichtsstanz gegen das Urteil nicht zugelassen und das Todesurteil bekräftigt. Kasprzak ist deutscher Untertan und hatte seinezeit in der deutsch-polnischen Sozialistenbewegung eine Rolle gespielt. Die Todesstrafe ist über ihn verhängt worden, weil er im vorigen Jahre, als russische Gendarmen und Volkspolizei eine Warschauer Geheimdruckerei aufhoben, mehrere Beamte durch Revolverschüsse tötete. Die sozialdemokratischen Abgg. Auer, Gerich, Molkenburr, Pfannkuch und Singer hatten den Reichsanwalt Fürst Bülow und den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes telegraphisch erlucht, unermäßig mit Nachsicht darauf, daß dem Verurteilten die ihm zukehrenden Rechtsmittel verweigert worden wären, bei der russischen Regierung das Verlangen zu stellen, die Vollstreckung des Urteils auszusetzen und dem Verurteilten die ihm zukehrenden Rechtsmittel zugänglich zu machen.

Was ist eigentlich in Kifinow vorgegangen? Es ist charakteristisch für russische Verhältnisse, schreibt die „Russische Korrespondenz“, daß es uns trotz aller Anstrengungen nicht gelungen ist, mit unseren Freunden in Kifinow in Verbindung zu treten, um von ihnen telegraphische Nachrichten über die Lage in der Stadt zu erhalten. Genau wie zur Zeit der ersten Meutereien ist der Verkehr mit der Stadt vollständig unterbrochen. Wir haben daher aus Jassy einen Berichterstatter entsandt. Seine erste Nachricht, die mit der Post nach Jassy ging, lautet: Jassy, 8. September. (Telegramm.) Lage sehr traurig; Zahl der Ermordeten scheint geringer. — Die ersten Nachrichten sprachen von vielen Hunderten.

Mit Hilfe von jüdischen Bankiers soll nach einer Petersburger Meldung der „Schl. Jg.“ Witte in Amerika eine Anleihe im Betrage von 400 Millionen Rubel zu 3 Proz. abgeschlossen haben. Bedingung hierbei soll sein, daß die russischen Zinsen die Berechtigung erhalten, sich in Russland überall anzuflehen, was ihnen bisher verboten war.

Bei den Unruhen in Baku sind auch Engländer zu Schaden gekommen. Da die Nachfabrik der englischen Firmen ebenfalls vernichtet ist, hat Premierminister Balfour sich an den Grafen Lambdorff gewandt um Schutz für das Leben der englischen Untertanen in Baku. Lambdorff hatte aus diesem Anlaß eine lange Unterredung mit dem britischen Botschafter. Die englischen Untertanen sind auf die bei Baku stationierten Schiffe geflüchtet, vier Engländer werden vermißt, sie sind wahrscheinlich umgekommen.

Eine amtliche Schätzung der Verluste liegt in folgendem Telegramm aus Petersburg vor: Nachdem verschiedenen Naphtha-Industriegesellschaften gestern Depeschen aus Baku zugegangen sind, ist es möglich, die Verluste dieser, der Saaisaife und der Wolgarbeiter annähernd zu bestimmen. Von den dort befindlichen 3600 Fontänen sind sicherlich 3000 ausgebrannt. Die Wiederherstellung dieser würde 30 Millionen erfordern, während der Bau neuer Arbeiterfabriken, Maschinenabteilungen usw. eine Ausgabe von annähernd 50 Millionen nötig machen würde. Da die Wiederaufnahme des Betriebes erst nach 6 bis 12 Monaten möglich ist, erleiden die Industriellen einen Verlust von etwa 86 Millionen, während ein Wolgaflootte durch die Einstellung der Kerossin- und Naphthatransporte einen Ausfall von 100 Millionen Rubel Fracht im Betrage von 7 bis 10 Millionen Rubel zu verzeichnen hat. Die der transkaukasischen Bahnen drohenden Verluste dürften sich auf etwa 6 Millionen Rubel belaufen. Insgesamt erreichen die Verluste durch die Ereignisse in Baku eine Höhe von 193,7 Millionen Rubel. Welche Verluste die russischen Industriezweige, die Naphtha als Heizmaterial benutzen, erleiden, entzieht sich natürlich der Beurteilung.

Deutsch-Ost- und Südwest-Afrika.

Die Überberufung des Generals v. Trotha vom Oberkommando in Deutsch-Südwest-

afrika steht nach dem „Berl. Lok. Anz.“ für Mitte November bevor. Zu diesem Termin ist das Eintreffen des Gouverneurs v. Lindequist in der Kolonie zu erwarten. Der neue Gouverneur hat durchgesetzt, daß der Truppenkommandant ihm untergeordnet wird. Damit ist v. Trotha auch formell in Deutsch-Südwestafrika unmöglich, da ihm die feststehenden militärischen Rangansgehörungen verbieten, unter den Befehl des sehr viel jüngeren neuen Gouverneurs zu treten. Es wird nun ein mit dem Range eines Brigadeformandeurs ausgeschalteter Offizier das Truppenkommando in Südwestafrika erhalten. Die Entscheidung über diese Persönlichkeit ist noch nicht gefallen.

Graf Ooepen telegraphiert unter dem 8. September, daß nach einer über Kapstadt bei ihm eingegangenen Meldung des Bezirksamts Langenburg auch der Wangoni-Stamm aufständig sei.

Deutschland.

— (Die Schießübungen der Fußartillerie) auf dem Schießplatz bei Thörn, die bis zum 25. d. M. dauern sollten, sind wegen der Choleraepidemie jetzt nach der „Danz. Jtg.“ ebenfalls aufgehoben worden. Die teilnehmenden Truppenteile kehren sofort in ihre Garnisonen zurück.

— (Aus den Kolonien.) Die Abreise des Gouverneurs Dr. Solf von Samoa ist nach der „Frankf. Jtg.“ auf den 17. September festgesetzt. Bis zum Eintreffen des Nachfolgers Dr. Solds werde der bisherige Oberbürger Dr. Schulz, der sich im Gegensatz zu Dr. Solf der größten Sympathien der Bevölkerung erfreut, die Geschäfte des Gouvernements besorgen. Die Missbilligung der Amtsführung Dr. Solds sei zuletzt bis zu dem Punkte gekommen, daß der Gouvernementsrat, den der Gouverneur aus ihm ursprünglich sehr ergebenen Leuten berufen hatte, von seinem Amte zurücktrat bis auf zwei Engländer und den Leiter einer Hamburger Firma. Angesichts des schon seit Monaten erhofften Fortganges Dr. Solds sei auch bei den Eingeborenen wieder eine Benüßigung eingetreten und sie erwarteten die Entscheidung auf ihre an den Kaiser gefandte Petition.

— (Kaiserliche Marine.) Der Kreuzer „Secadler“ ist, als er Singapur auf der Audreise nach Ostafrika verließ, auf dem 12. Meilen außerhalb unter Wasser liegenden Kentfelsens festgekommen. Bisher sind die Bemühungen, das Schiff wieder loszubekommen, noch nicht von Erfolg gewesen.

Provinz und Umgegend.

|| Halle, 10. Sept. Der in der Dölauer Heide aufgefundenene Leiche ist als der 27 Jahre alte Versicherungsbeamte Artur Herbst von hier, gebürtig aus Cönnern, rekonosziert und auf dem Friedhof in der Heide beigesetzt worden, nachdem die Leiche gerichtsweise freigegeben worden war. Es liegt unzweifelhaft Selbstmord vor. Motiv unbekannt.

† Weiskensfeld, 10. Sept. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung kam, dem „Tagebl.“ zufolge, eine Mitteilung des Reichsgesundheitsamtes zur Verlesung, daß ein Einschreiten gegen die Geruchsbelästigung der Dietrichshöfen Strohhoffabrik von Reichs wegen nicht erfolgen könne. Der vom Verein für städtische Interessen beantragten Eingabe um Öffnung der Grenzen zur Milderung der Fleischnot stimmte die Versammlung zu. Die Magistratsvorlage auf Einführung der Grundsteuer nach dem gemeinen Werte wurde abgelehnt. Der Antrag, ein neues Oberreal-schulgebäude zu erbauen, wurde auf ein Jahr vertagt. Wegen des neuen Amtsgerichtsgebäudes gelangte der Magistratsantrag zur Annahme, wonach die Stadt das alte Amtsgerichtsgebäude für 80 000 Mark erwirbt und für das neue auf dem Seminar-Grundstück, das eine neue, luxuriösere Einteilung erhält, ein Baugrundstück für 120 000 Mk. bereitstellt.

† Neubaldensleben, 11. Sept. Die königliche Staatsanwaltschaft hat das Verfahren gegen den Revierverwalter der Bobendorfer Forsten, Herrn Freiherrn Speck von Sternburg eingeleitet, nachdem die Verhandlungen ergeben haben, daß eine Fahrlässigkeit desselben bei dem kürzlich gemeldeten Jagdunfall nicht vorliegt.

† Erfurt, 10. Sept. Von einem Automobil überfahren wurde in der Magdeburgerstraße ein 5jähriger Knabe. Die Verletzungen, die er erlitt, sind so schwere, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

† Langenfelde, 10. Sept. Hier wurde eine sogenannte „weiße Frau“ mit ihren Angehörigen verhaftet unter der Anschuldigung, eine Familie in Nagelschade um eine größere Summe, man spricht

von 70 000 M., betrogen zu haben, die sie für angelegte Treueausrichtungen erschwindelte.

† Halle a. S., 10. Sept. Beim Herabgehen von der Posttrappe nach dem Bobelal war ein Herr, ein Holländer, einer großen Gesellschaft vorangeht. Er grüßte nach die ihm Nachkommenden mit dem Taschentuch, wobei er infolge Unvorsichtigkeit etwa 10 m in die Tiefe stürzte und neben verschiedenen Verletzungen auch einen Beinbruch erlitt.

† Hildburghausen, 10. Sept. Hier tötete sich am Mittwochabend der Sohn eines Hoteliers aus Lauterberg am Harz, während er neben seiner Braut saß, durch einen Schuß ins Herz.

† Eisenach, 10. Sept. Eine recht nette Ueberraschung wurde einer Hochzeitsgesellschaft in unserem Nachbarkreise Kreuzburg an der Werra zuteil. Als es am lustigsten zugeht, kam plötzlich der Klapperstorch und besuchte der jungen Frau ein Töchterchen. Aber damit nicht genug, besuchte er gleichzeitig auch noch eine andere, zu den Hochzeitsgästen gehörende Frau mit einem Knaben. Selbstverständlich wurde das Hochzeitsfest daraufhin kurzerhand abgebrochen, und mit frohen Wünschen für eine fröhliche Kindtaufe gingen die Festteilnehmer auseinander.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 12. September 1905.

\*\* Der Direktor der Reichsbank ist von 3 auf 4 Prozent und der Bombardierzinsfuß von 4 auf 5 Prozent erhöht worden.

\*\* Der hiesige Englische Männer- und Jünglings-Verein beginnt am Sonntag sein XVI. Jahresfest. In den ersten Nachmittagsstunden versammelten sich die Mitglieder im Vereinslokal der Mühlstraße, um nach gewohnter Weise gemeinsam den Kaffee einzunehmen. Um 5 Uhr fand in der Stadtkirche ein gutbesuchter Festgottesdienst statt, für welchen der Begründer des Vereins, Herr Pastor David aus Halberstadt, die Predigt übernommen hatte. Er führte seine Betrachtungen an die Worte 1. Joh. 2, 12—17 und wies auf Grund derselben des Christenstandes Seligkeit und Heiligkeit, die zu erlangen und zu bewahren wir uns ernstlich bemühen sollen. Am Abend folgte im Saale der „Reichstrone“ eine Nachfeier, die erndlich unter dem eingetretenen Regenwetter etwas zu leben hatte. Nach dem Posaunenchor „Lobe den Herren, meine Seele“ begrüßte der Vorredner, Herr Pastor Werber, die immerhin große Zahl der Anwesenden und entrollte ein kurzes Bild der Sorgen und Freuden im Leben des Vereins. Die eigentliche Festansprache hielt Herr Superintendent Professor Bithorn, der einen feinsten Vergleich anstellte zwischen den Idealen und Bestrebungen der Hohenstaufen und Hohenzollern und mit einem Hoch auf Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. schloß. Die übrigen Nummern des Programms boten noch einige Posaunenchor, ein Duo für Geige und Klavier, zwei Chorlieder und verschiedene gemeinsame Gesänge, mehrere Deklamationen und den interessantesten Festnachschuß von Hans Sachs: „Frau Wahrheit will niemand beherbergen.“ Alles, was man zu sehen und zu hören bekam, legte aufs neue Zeugnis ab von dem gesunden und tüchtigen Streben, das in unserm Männer- und Jünglingsverein eine Heimstätte gefunden hat. Mit dem Schlußgesange „Wohin o milder Wanderer du“ ging die Festversammlung auseinander.

ap. Nach einer längeren sommerlichen Pause hatte am Sonntagabend der dramatische Verein „Euterpe“ seine 1. Herbstaufführung veranstaltet, zu welcher sich trotz des regnerischen Wetters ein ungemein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Gegeben wurde das vieraktige Volksstück „Die Ammergauer Lise“ nebst einem Vorspiel „Der Rosenkranz-Wirt“, wozu der Verein ganz neu gemalte Bühnendekorationen verwandte. Das Stück, welches mit seinen zahlreicheren heiteren, aber auch ernsten Szenen eine gute Aufnahme bei den Anwesenden fand, wurde besonders gut wiedergegeben. Man merkte es den darstellenden Personen an, daß sie die längere Pause zu fleißigem Studium benutzt hatten; dieselben waren mit Lust und Liebe an die Erfüllung ihrer schwierigen Aufgabe herangegangen und führten ihre Rollen in einer Weise durch, die das Publikum zu lebhaften Beifallsbezeugungen herausforderte. Die Aufführung benies von neuem, daß auch Dilettanten auf theatralischem Gebiete vorzügliches zu leisten vermögen. Ein sich anschließender feier Ball beschloß den Abend.

W. Die Blumenzeit ist da, und zwar bringt sie uns in diesem Jahre eine reiche Fülle der schönsten Frucht. Das wird den Hausfrauen noch mehr lieb sein, als den Kindern, denn keine Obstart ist so

vorteilhaft für die Haushaltung wie die Pflaume. Wir wollen nicht bloß an den Pflaumenkuchen erinnern, der jetzt häufig auf dem Kaffeetische erscheint und als eine der besten Erfindungen des Menschengeistes zu betrachten ist. Er ist doch mehr Kunstartikel und sein Nutzen ist oft geringer, als der Schaden, den er in Gestalt eines verdoerbenen Magens anrichtet. Wir wollen vielmehr hinweisen auf den Pfla, den die Pflaume in Gestalt von Mus in der Haushaltung bewahrt. Noch ist ja das Einkochen nicht raum, denn die völlige Reife ist noch nicht da und wird auch bei dem Mangel an Sonnenlicht wohl noch etwas ausbleiben. Aber in einigen Tagen wird es so weit sein, und dann duftet es in allen Straßen so süß und würzig. Wenn die Sache nur nicht so lange dauert, und das Mühen nicht so anstrengend. Aber ohne das geht es nicht. Ehe das Mus nicht ganz reif ist, so daß es nicht mehr von dem Mühsal tropft, darf man auf keinen Fall aufhören. Man hat es sonst im Frühjahr zu bereuen. Freilich dauert das Kochen oft bis in die Nacht hinein, ja bis zum frühen Morgen, aber die Hausfrau läßt sich das nicht verdrüßen, denn, wenn das Werk gelungen ist und die Kinder begierig die süßen Mäulchen ablecken, damit sie keinen Muebart behalten, dann fühlt sie sich reich belohnt für die Mühe. Empfehlenswert ist auch das Dörren der Pflaumen. Doch müssen sie dann möglichst lange am Baume hängen bleiben und den vollkommnen Grad der Reife erlangt haben, ehe sie abgerntet werden. Das ist erst dann der Fall, wenn sie anfangen, schumpelig zu werden. Auch dürfen sie nur bei trockenem Wetter geerntet werden. Abplücken ist nicht gerade notwendig. Da die Blume meistens auf Grasböden stehen, kann man sie ruhig schütteln. Doch bringe man angefaulte, zertrümmerte, angehoften, nicht ganz reife oder sehr kleine Früchte nicht unter die guten. Auch sammeln man sie nicht in hohe, sondern flache Körbe, damit sie sich nicht drücken und an Saft verlieren. Wohl kauft man auch getrocknete Pflaumen billig, doch ist man dann nie sicher, daß nicht auch madige mit darunter sind, die man nicht herauskann. Dori man selbst, was in jeder Waaretheorie geschehen kann, dann "weiß man, was man kann".

S. Eingefährlicher Schwindel, vor dem nicht genug gewarnt werden kann, wird von Auslande, besonders von Holland her, durch die Anpreisung sogenannter Serienloose ausgeübt. Mit riesigen Mengen von Prospekten überschwemmen gewisse "Banken" das deutsche Publikum. Da werden absolute sichere Gewinne eines jeden Loses versprochen. Welch ein Vorteil vor den gewöhnlichen Lotterien, zumal man mit geringen Ratezahlungen zufrieden ist! Mancher deutsche Michel ist dann auch schon darauf herein gefallen. Gewonnen hat er, gewiß, aber den Gewinn so teuer bezahlt, daß ihm die Augen übergegangen sind. Hoffentlich auch aufgegangen. Wenn man sich nämlich einmal die äußerst geringen Beträge berechnet, die wahrscheinlich erzielt werden und dagegen die horrenden Summe hält, für welche die Prämielose den Spielern aufgebracht werden, dann muß man dummer als ein Kind sein, um den Schwindel nicht zu merken. Freilich werden die Summen bekanntlich nicht alle, und das Geschäft des Simpelgangs muß ja auch recht einträglich sein, denn sonst könnten diese "Banken" nicht ihr Dasein fristen und noch erhebliche Summen für Reklame ausgeben. Wer absolut spielen und sein Geld los sein will, dem bieten sich ja Möglichkeiten in Menge. Die harmloseste ist davon der Ankauf eines preussischen Lotterieloses, bei dem das Geld wenigstens im Bande bleibt.

Botanische Seltenheit. Unsere Leser, namentlich solche, die sich für Botanik interessieren, dürfen wir auf eine Seltenheit aufmerksam machen, die vielleicht in unserem Vaterlande nicht zum zweiten Male zu finden sein mag. Ein in Tanga, Deutsch-Ostafrika, sich aufhaltender Herr hat im vorigen Jahr einige Zweigeln der sog. Umbara-Art in die Heimat gebracht, die zur Gegend in der Umgegend von Tanga, namentlich im Umbara-Gebirge, auf hohem starken Schafte ihre großen Blüten entfalten. Herr Professor Zimmermann in Amami bei Tanga schrieb auf eine an ihn ergangene Anfrage: „Diese sog. Umbaralilie ist in der Tat eine Crinum-Art, wahrscheinlich Crinum Kirkii. Sicher ist das aber nicht. Wie mit unser Diergärtner Herr Warnede mitteilt, ist aber die Kultur dieser Pflanze recht schwer und wurde in Berlin wiederholt vergeblich versucht. Die Pflanze wächst hier zwischen Gras und tonigem Boden meist in der Sonne.“ Es ist uns eine Freude, zu berichten zu dürfen, daß es Herrn Kunstgärtner Trebb hier selbst gelungen ist, die Pflanze der Blüte zu bringen. Herr Trebb hat sich bereit erklärt, die Beschichtigung zu gestatten, doch wird die Blume sehr bald verblüht sein.

Städtische Fleischbeschau. Im Monat Juli 1905 wurden durch die städt. Fleischbeschau untersucht: Rinder 85 und zwar 2 Bullen, 15 Ochsen, 62 Kühe, 6 Jungkinder. Der Freibank wurden 4, dem Abdecker 2 überwiefen. Schweine

wurden in diesem Monat 392 untersucht, von denen 8 auf der Freibank verkauft werden mußten. Rinder wurden 144 untersucht, hiervon kam 1 auf die Freibank, 1 wurde dem Abdecker überwiefen. Schafe wurden 211 untersucht, davon 3 der Freibank überwiefen. Hierüber wurde noch eine große Anzahl von Organen wegen Tuberkulose, Parasiten oder sonstigen Krankheiten beschlagnahmt und der Abdecker übergeben.

### Deffentliche Schöffengerichtsfigung.

Merseburg, 7. September 1905. (Schluß.)  
9. Nach einer 14 tägigen Pause sah wieder einmal der Apothekermeister Hans B. von hier auf der Ankommant. Schon seine manigfachen Vorstrafen, 3 Wochen Gefängnis wegen Hausfriedensbruchs, 50 Mk. Geldstrafe wegen Beleidigung und Körperverletzung, 100 Mk. Geldstrafe wegen Beleidigung und Verleumdung gegen die Staatsanwalt, 100 Mk. Geldstrafe wegen Verleumdung gegen die Staatsanwalt, lassen erkennen, mit wem man es hier zu tun hat. So auch die Zeitsachen, die der heutigen Anklage zu Grunde liegen. Am Kinderfestmontag war B. angetrunken und durchgeh särmend abends gegen 10 Uhr die kleine Ritterstraße. Der ruhige des Weges gehende Student B. von hier wurde von ihm ohne Grund durch Umläufe durch Schimpfungen auf das schmerzlich beleidigt und dann mit dem Spegetische über den Kopf geschlagen. Der Angeklagte war gefährlich und gab als Entschuldigung an, daß er zu angegebener Zeit schwer betrunken gewesen sei. Der Anwalt beantragte wegen der erheblichen Vorstrafen eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten und 40 Mk. Geldstrafe. Der Gerichtshof nahm aber nochmals mildernde Umstände an und verurteilte B. wegen Beleidigung zu 50 Mk. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis und wegen Körperverletzung mittels gefährlicher Werkzeuge zu 200 Mk. Geldstrafe oder 40 Tagen Gefängnis. Als Milderungsgrund wurde angenommen, daß der Angeklagte am Tage nachher verurteilt hatte, dem Studenten B. Absicht zu leisten, aber befehle nicht habe ermitteln können.

10. Der Arbeiter Hermann D. von hier hatte in der Nacht vom 24. zum 25. Juni auf dem Neumarkt den Arbeiter M. hier nach einem Streite mit einer eisernen Stange über den Kopf geschlagen. Wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs wurde D. zu 30 Mk. Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängnis und Zuzugung der Kosten verurteilt.

11. Das Dienstmädchen Luise A. aus Nauendorf war angeklagt, der Witwe B. von ebendortselbst 10 Mark aus dem Portemonnaie gestohlen zu haben. Die Angeklagte bestritt dies. Nach der Beweisaufnahme wurde sie für überführt erachtet und zu 1 Tag Gefängnis und Zuzugung der Kosten verurteilt.

12. Die Dienstmänner B. und J. von hier waren angeklagt, sich gegenseitig mißhandelt und außerdem der B. den 3. Körperlich mißhandelt zu haben, indem er dem 3. Salz und Pfeffer in die Augen haben werfen wollen. Der Beschuldigte verweigerte Körperverletzung für erachtet und verurteilt den B. zu 6 Mk. Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis und J. zu 3 Mk. Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis. Die Kosten des Verfahrens sind von den Angeklagten zu tragen.

### Aus den Kreisen Merseburg und Querturt.

w. Gollenbey, 11. Sept. Unserer gestrigen Notiz über zwei vermehrte Schulstaben aus dem nahen Dendorf-Nadelwitz können wir heute ergänzend hinzufügen, daß sich dieselben, mit Pflaumen und anderen Nahrungsmitteln reichlich versehen, in ihrer ertlerischen Wohnung wieder eingefunden haben. Der eine der Ausreifer hatte zufällig eine Warte „gefunden“, welches Geld gerade reichte, der Grobstrimmer in Hienstedt einen Besuch abzukriegen. Beim Eintreffen dabeim waren die Mütter natürlich sehr erfreut, sonderslich aber darüber, daß ihre „Kehlinge“ sich mit einem dreitägigen Ausflug begnügt hatten. Daher auch am nächsten Morgen beim Leber die sehr besorgte Anweisung: „Das mir mein Junge aber nicht geschlagen wird!“ Lehrer und Junge werden sich dies merken.  
§ Dierrenburg, 10. Sept. Das Gauernfest des Nordosthüringer Zirkelgesangs findet im nächsten Jahre in unserem Vaterlande statt. Auf eine darauf bezügliche Anfrage des Gauernverbandes, ob die Reusfberger Vereine bereit sind, das Gauernfest zu übernehmen, haben beide Vereine einen zustimmenden Beschluß gefaßt.

Q. Ermig, 10. Sept. Der Pächter der Wehlfir Jagd, Herr Fabrikbesitzer Kirch aus Scheufzig, hatte gestern das Glück, auf der Hühnerjagd eine Trappe zu erlegen.

§ Querturt, 10. Sept. In der Stadtverordneten-Sitzung wurde die Eingabe der besten Lehrer um Grundgebalt und Alterszulagen-Erhöhung nach längerer Debatte genehmigt. Nach dem Antrage erhalten die Lehrer vom April 1906 ab 75 Mk., die Lehrerinnen 50 Mk. und der Rektor 125 Mk. mehr Grundgebalt als bisher, so daß die Lehrer von da ab 1125, die Lehrerinnen 950 und der Rektor 1925 Mk. Grundgebalt bekommen.  
§ Scheufzig, 10. Sept. Freitag abend gegen 6 Uhr fuhr der Kutscher des Ostbesizers Reinhold Jizler in Werlisch mit einem zwöhsnigigen Gefährt auf Feld, um Getre einzuholen. Auf dem Heimwege wollte er seine Pferde züchtigen, da sie störrisch waren. Als er die Wehlfir in die Hand nahm, gingen die Pferde durch und der Kutscher wurde vom Wagen geschleudert, und zwar kam er so unglücklich zu liegen, daß ihm beide Beine völlig zermalmt wurden. Er wurde dann mittels Gefährts nach Halle in die Klinik gebracht.  
§ Scheufzig, 10. Sept. Die 70jährige Frau Zinkgräf wurde beim Passieren des Fahrweges

überfahren und kam darauf unglücklich unter die Räder, daß sie an den erlittenen Verletzungen starb. — Ein achtstündiger Maurer kam hier mit einem Ochsenflücker in Streit, in dessen Verlauf er ihm mehrere schwere Kopfverletzungen zufügte. Der Täter wurde verhaftet.

### Wettermarie.

Voraussetzliches Wetter am 12. Septbr.: Abwechselfeld heißeres und wolfiges, Nachts kühleres, am Tage ziemlich warmes Wetter. Keine oder geringe Niederschläge. — 13. Septbr.: Zunächst heißeres, trockenes, etwas kühles Wetter. Später zunehmend bewölkt, windig, ziemlich warm; zuletzt Regen und stellenweise Gewitter.

### Vermischtes.

\*(Ein Denkmahl Kaiser Wilhelm des Dritten) vor dem Kaiser Wilhelm-Bade in Kurpark zu Homburg, ein Werk des Bildhauers Professor Fritz Gerth, wurde am Sonntagabend um 11 Uhr mittags in Gegenwart des Kaiserpaars öffentlich enthüllt. Anwesend waren außer dem Kaiserpaar Mitglieder der Kaiserlichen Familie, sämtliche hier anwesenden Fürstlichkeiten, die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, die Generalität, die Geologie, der englische Botschafter in Berlin Sir Frank Colclough, die Vertreter der Stadt und auf zwei Tausenden geladene Gäste. Unter dem verhüllten Denkmahl stand eine Ehrenkompanie des Pionier-Regiments 6. Oberst von (kurhessisches) R. 80. Das ganze Regiment hatte zur Stelle Aufstellung genommen. Schulen und Vereine bildeten Spalier. Für die Majestät war ein Kaiserregiment. Homburger und Korbener Männergesangsvereine trugen den Kaisergruß vor. Nach einer Rede des Stadtrathordneners überlebte der Kaiserpaar das Fest und schickte ihm den Dank. Die Rede brachte dem Zuhörer in die Brust. Der Verunglückte starb kurz darauf.

\*(Ein Jagdunfall) ereignete sich Donnerstag vormittag in dem bei Solingen gelegenen Jagdgebiet des Fabrikanten Kästges. Als dieser seinem Jagdgewehr die Vorhänge zur Begrüßung die Hand reichte, trat ihm ein Stein in den Fuß. Die Kugel drang dem Jagdgewehr in die Brust. Der Verunglückte starb kurz darauf.

\*(Der 8. Deutsche Alpinistentag) trat am Freitag in Dresden zusammen. Erhielten hier zahlreiche Delegierte der alpinistischen Vereinigungen Deutschlands und zwar auf Einladung des im vornehmsten Sinne der getretenen Allgemeinen Deutschen Centralvereins gegen den Alpinismus. Mit dem Kongress ist eine Ausstellung, die sich in der Wallot-Halle in Dresden befindet, verbunden.

(Die Cholera.) Ueber den Stand der Cholera wird in „Wochenschrift“ folgendes amtlich mitgeteilt: Vom 8. bis 9. September mittags sind im preussischen Staat 19 Erkrankten und 7 Todesfälle an Cholera neu gemeldet worden. Von den Erkrankten entfallen auf die Kreise Heiligenberg 1, Marienburg 1, Graudenz 5, Marienwerder 4, Stuhm 1, Kolobrzeg 1, Samter 1, Wlitz 1, Pilsene 2, Westpreußen-Land 1, und Graudenz 1. Von den bisher gemeldeten Erkrankten haben sich drei nicht als Cholera herausgestellt. Die Gesamtzahl der Erkrankten und Todesfälle beträgt bis jetzt 139 bzw. 46. — Unter dem Vorfige des Kultusministers Dr. Studt, der hierzu seinen Urlaub unterbrochen hatte, fand am 8. u. 9. im Kultusministerium zu Berlin eine Sitzung statt, welche die Cholera und deren Verhütung zur Sprache brachte. Als Ergebnis derselben ist festzustellen, es handelte sich bisher nur um vereinzelte Cholerafälle und eine Epidemie könne nicht gesprochen werden. Immerhin müßten die in weitelem Umfange getroffenen und bisher vortrefflich bewährten Schutzmaßnahmen nachdrücklich durchgeführt werden. Von besonderem Werte ist, daß das Publikum sich selbst mit dem Weien und der Verhütung der Cholera vertraut mache, dadurch werde der Gefahr und der Furcht am besten begegnet. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt mit, sie werde in der zweiten Sonntagsausgabe den Vortaus des Vertriebs über „Gemeinverständliche Belehrung über die Cholera“ abdrucken.

\*(Estragodie.) Wie die „St. Abendpost“ aus Breslau meldet, feierte der von seiner Ehefrau getrennt lebende Arbeiter Wolter auf seine Frau 2 Todesverurteilung ab, wodurch sie lebensgefährlich verletzt wurde; hierauf richtete er die Waffe gegen sich und brachte sich ebenfalls lebensgefährliche Verletzungen an Körper bei.

\*(Engländer) verurteilte in der Nacht zum Freitag in Prentendach a. d. Saide (Bez. Rast) 7 Wohnungsbauer und 4 Schenken. Das Feuer war in der Wohnung des Landwirts Sade ausgebrochen.

\*(Engländer) am Sonntag vormittag führte in der Saide (Bez. Rast) ein halbes Dutzend Arbeiter, die sich beim Einfließen in ersten Stockwerk des Hauses befand, erlitt schwere Verletzungen. Bis Mittag waren zwei der Arbeiter den Schürmen liegenden Arbeiter georgen; der eine ist schwer verletzt; der andere hat nur leichte Verletzungen davongetragen. Ein Angehöriger der Straße wählende Arbeiter führte in das gegenüberliegende Haus; er erlitt durch herabfallende Steine leichte Verletzungen. In den gegenüberliegenden Häusern wurden die Fenster bis in das zweite Stockwerk hinauf fast sämtlich zertrümmert. Von den Verletzten sind drei tote georgen worden. Außerdem sind zwei Verletzte schwer und zwei leicht verletzt worden.

(Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen in Berlin.) Ein folgenschwerer Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen, bei dem 6 Personen im Wageninnern verletzt wurden, ereignete sich Sonntagvormittag gegen 1/2 11 Uhr an der Ecke der Königsplatzes und Prinz Albrechtsstraße. In der dortigen Gasse waren zwei Personenwagen, die von entgegengesetzter Richtung kamen, infolge falscher Weichenstellung mit dem Vorderwagen gegeneinander. Die Scheiben der beiden Motorwagen gingen in Trümmer, jedoch vier Minuten des einen Wagens und zwei Minuten des von entgegengesetzter Richtung kommenden Wagens durch die unglücklichen Splitter verunmündet wurden. Ein Mann wurde erheblich an der Stirn verwundet. Ein Fußgänger erlitt Quetschungen. Eine Frau und ein Herr Dr. H. wurden aus Groß-Lichterfelde, sowie der Redakteur Becker und der Kaufmann Schmöller aus der Hahnenstraße weniger leicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht erheblich.

(Explosion in Pulverwerken.) Cönnelsville, 10. Sept. Eine große Explosion ist heute in den Pulverwerken in der Nähe von Unionstadt statt. Von den ortsansässigen Gebäuden bestehenden Werken blieb keine Spur



Sept. 125.00, Des. 123.50 Wl. Rüböl 100 kg 46,00 Des. 47,00 Mai 45,10 Wl.  
 Das letzte Wetter hat den Einbruch der feineren amerikanischen Weizen fast aufgehoben, aber die Tendenz war doch gut behauptet, da das inländische Angebot sich nicht nachläßt, und die Auslandsforderungen dadurch erhöht sind. Hier im Lokalmarkt sehr still, aber fest. Mais stetig. Weizen abgewandelt.  
 Leipzig, 9. September. Per 1000 kg: Weizen inländ. 160—172, ausländ. 184—190, ruhig Roggen inländ. 150—156, ausländ. 163—165, holländischer —, ruhig. Getreide hiesige Branntwein 157—168, Mehl- und Futtermittel 150—150. Hafer inländ. 162—167, neuer 135—147, ausländ. 146—163, ruhig. Mais amerikanischer —, —, runder 135—140, indischer 150—170. Rapsstüben per 100 kg netto 11,50—12,00 Rübsöl, rohes, per 100 kg netto ohne Satz, 45,50. Rohanputz. Weizenmehl 10 25,00. Roggenmehl 01 22,00.

**Neueste Nachrichten.**

Koblenz, 11. Sept. Oekern nachmittag hielt das Kaiserpaar in Begleitung des Kronprinzen und der Prinzen Eitel-Friedrich und Walbert



bei strömendem Regen zwar, doch umhüllt von einer aus allen Teilen des Rheingaus zusammengeströmten Volksmenge seinen Einzug in Koblenz, in dessen Nähe heute die große Parade über das VIII. Armeekorps abgehalten werden wird. Die Ankunft erfolgte um 6 1/2 Uhr auf dem Hauptbahnhof, wo großer militärischer Empfang stattfand. Die Fahrt des Kaiserpaars durch die Stadt bis zur Festhalle, wo der Kaiser in einer bemerkenswerten Rede auf die Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Drimann antwortete, glück einem Triumphezuge. Hierauf führen die Majestäten nach dem Schlosse, wo sie Wohnung nahmen.

Wien, 11. September. Der Kaiser empfing gestern den Minister des Äußeren Gutschowski, den Chef des Generalstabes Beck und die Ministerpräsidenten Gausch und Fejervary in Audienzen. Nachmittags wurde ein Kronrat abgehalten. Fejervary empfahl dem Kaiser das allgemeine Wahlrecht zur Lösung der Krise. Gausch opponierte energisch, weil die Verfassungsänderung Ungarns auch das österreichische Parlament infiziere. Der Kronrat traf keine Entscheidung. (Magd. Zig.)  
 Kopenhagen, 11. Sept. Die Königin von England traf am Sonnabend abend hier ein und stieg im Schloß Bernstorff ab.  
 Petersburg, 11. Sept. (Petersb. Telegr.-Ag.) In Baku ist die Lage hoffnungslos. Man vernimmt wieder Artillerie- und Gewehrfeuer. Die Brandstiftungen dauern an. Dabei herrscht

Mangel an Wasser. Da auch Brot fehlt, leidet die Arbeiterbevölkerung Hunger. Der Generalgouverneur von Baku beauftragte den Polizeichef Schirinin, energische Maßnahmen zum Schutze der Banken zu ergreifen.

Sewastopol, 11. Sept. (Petersb. Telegr.-Ag.) Nach zehntägiger Verhandlung gegen 75 Matrosen des Panzerschiffes „Georgi Pobiedonozhen“ sind vom Militärmarinengericht 3 Angeklagte zum Tode, 19 zu Zwangsarbeit und 33 zur Einweisung in die Arrestantempagnie verurteilt worden. 20 sind freigesprochen.

Tanger, 11. Sept. Der diplomatische Vertreter der Vereinigten Staaten und eine Anzahl Europäer, die in der Umgebung von Tanger wohnen, haben auf Verlangen der marokkanischen Behörden wegen der dort herrschenden Unsicherheit ihre Wohnungen verlassen. Zur Wiederherstellung der Ordnung sind indessen keine Maßnahmen getroffen.

London, 11. Sept. Nach Depeschen aus Tokio wird der Mikado den Frieden von Portsmouth noch im Laufe dieser Woche ratifizieren, um weiteren Agitationen den Boden zu entziehen. — Die Nächte vom 8. zum 10. d. M. sind ruhig verlaufen. Die Erregung hat bedeutend nachgelassen, aber die politische Agitation hält noch an. Seitdem der Belagerungszustand erklärt wurde, ist keine Ausschreitung mehr vorgekommen, die ein Eingreifen des Militärs notwendig gemacht hätte.

**Sunlight Seife**

verwende man zur Wäsche und zu allen Reinigungsarbeiten in Haushalte und lasse alle Zutaten fort. Sunlight-Seife allein genügt, um Ihre Wäsche vollständig zu reinigen. Sie können mit dieser Seife Alles waschen, was zu waschen ist — die feinsten Spitzen, die größten Wäschestücke — und Alles reinigen, was gereinigt werden muß: Holz, Dielen, Gelantrische, Küchengeräte u. Ausgiebig und billig. Jede Hausfrau ist über den Erfolg entzückt.

**Anzeigen.**  
 Für vielen Teil übernimmt die Redaktion die Publikation gegenüber keine Verantwortung.  
**Neuigkeiten u. Familiennachrichten.**  
 Dem. Getraut: Anna Feida, T. des Dreiers Heger; Maria Martha, T. des Fuhrwerksherrn Heber. — Getraut: der Rechtsanwalt und Königl. Notar P. D. Lorenz mit Frau D. M. geb. Herzog.  
 Stadt. Getraut: Marie Willy, S. d. städtischen Post; Ida Marie, T. d. Arbeiters Kapellen; Martha Lisa, T. d. Müllers Madobst; Margarete Gertrud Jann, T. d. Mühlenerwallers Heberer; Frida Lisa Gertrud, T. des Arbeiters Graad. — Getraut: der Buchhändler R. T. G. Schöberl mit Frau M. B. D. J. geb. Wörth hier. — Verlobt: die T. d. Kaufmanns Stoh; die Ww. Winkler der älteste S. d. Geschäftsführers Gutzjahr; die jüngste I. des Fabrikarb. Trabhardt; der jüngste E. d. Fabrikarb. Hempel; die T. des Fabrikarbeiters Graad; der jüngste S. des Fabrikarbeiters Jann.  
 Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: **Wahlsprechstunde.** Mißbittstraße 23. Bahner Becherer.  
 Neumarkt. Getraut: Elise Annemarie, T. d. Kaufmanns Schöberl; Alfred Kurt, S. d. Handarb. Kamm; Karl Otto, S. d. Handarb. Jäger. — Verlobt: die tochter T. d. Handarbeiters Heberer.  
 Altenburg. Getraut: Marie Maria Gretchen, T. d. Ingenieurs Nagel; Walter Erich, S. d. Gerichtsdiener's Schent; Elise Martha, T. d. Schriftführers Höhl; Martha Luise, T. des Fabrikarbeiters Graue. — Verlobt: die T. des Wärrers Händler.  
 Sonnabend abend 8 Uhr: **Vertrag zum letzten schweren Leben unsere liebe kleine Karoline im Alter von 6 Monaten 8 Tagen.** Dies zeigen tiefbetrübt an  
 Karl Schöberl u. Frau.  
 Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 4 Uhr statt.

**Dankagung.**  
 Juridischrecht vom Grade interess viel zu sich dahingehenden Sohnes und Bruders, des Schwiegers Fritz Gutzjahr, können wir nicht unterlassen, allen denen, die uns mit Hilfe und Trost zur Seite standen, unseren vollkommenen Dank auszusprechen. Dank der Direktion des Firmo G. Widmer in Jommendorf für die rechtliche Unterstützung, sowie seinen Arbeitskollegen für den schönen Schmutz des Sarges, ferner dem Jentralverband der Schmiede, welche ihm das letzte Geleit gaben. Dank dem Geschäftsführer waren und Allen, die uns durch Schmutz und Kranzbinden ihre Teilnahme bekundeten. Niemand Gott Allen ein reicher Vergelter sein und ihnen die Erde leicht sein.  
**Die tieftrauernden Sinterbliebenen.**  
**Zwilschunderegister von Wierzeburg**  
 vom 4. bis 9. September 1905.  
 Gefestigtung an der Buchhändler Ernst Stolberg mit Helene Wörth, Sondershausen; der Rechtsanwalt und Kgl. Notar Otto Lorenz mit Helene Herzog, Calbe a. S.  
 Geboren: dem Lebherrn Walter 1 T., Bornort 1; dem Arbeiter Tauche 1 T., Braunschweig; dem Lebherrn Hoffmann 1 T., Grotzsch, 7; dem Arbeiter Schmidt 1 T., Grotzsch; dem Arbeiter Müller 1 T., Grotzsch; dem Arbeiter Heber 1 T., kleine Mitterstr. 16; dem Schriftf. Jann 1 S., Marktstr. 10; dem Arbeiter Heber 1 S., Neumarkt 10.  
 Gestorben: der tochter S. des Arbeiters Heber, Neumarkt 44; die Ww. Winkler geb. Lotzenburger, 69 S., Oberbreitstr. 8; die T. des Arbeiters Trabhardt, 9 W., Johannisstr. 8; die T. des Arb. Graad, 2 W., Brühl 12; der S. des Arb. Jann, 2 W., H. Sirtstr. 10; der S. des Fabrikarb. Hempel, 1 W., Markt 28.

Verichte über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Wierzeburg pro 1904/1905 werden im Kommunalbüro verabfolgt.  
 Wierzeburg, den 4. September 1905.  
 Der Magistrat.  
**Inventar-Auktion.**  
 Zu Corbeitha am Bahnhof am Gehöft der Heydrich'schen Ziegelei neben der Glashütte soll wegen Zugabe der Wirtschaft am 14. September, vormitt. 10 Uhr, sämtliches lebende u. tote Inventar öffentlich meistbietend versteigert werden u. zwar:  
 2 gute Arbeitspferde, 1 Kuh, melkend, 4 Bögen, 1 Leiterwagen, 1 Kutsche, 1 Breck, 1 Sandwagen, Saubenschub, Dreschmaschine, Säcksel- u. Reinigungsmaschine, dreifache Waage, Ringelwaage, eiserne Wägen, Eggen, Krimmer, Dezimalwaage, zirka 12000 ungebrannte Mauersteine, sowie verschiedene andere mehr. Der Besitzer.  
**Meistreiche Speise- u. Salatkartoffeln**  
 in ganzen und einzeln abzugeben.  
 Geknetet, Hülfsstraße 34.  
**10 vorjährige Hühner**  
 zu kaufen gesucht  
 v. Brandenstein, Oberaltenstr. 1.  
**Eine neue Kinderbettstelle**  
 zu verkaufen  
 Marktstraße 21.

**Gasthofs-Versteigerung.**  
 Der in Wierzeburg, Kreis Saalfeld, des städtischen Gemeindegasthofs, mit Hofraum und ca. 7 a Obst- und Gemüsegärten, Ställen, Schuppen und Kegelbahn mit überbauter Kegelbahn, das einzige Gast- und Schenkwirtshaus im Orte (744 Einwohner) soll durch mich am **Mittwoch den 20. September, nachmittags 2 1/2 Uhr,** im Gasthofs darselbst öffentlich meistbietend veräußert werden.  
 Bedingungen im Termine, sie können auch vorher bei dem Gemeindevorsteher oder bei mir eingesehen werden.  
 Sündorf, Kgl. Notar in Wierzeburg.  
**Gute Speisekartoffeln**  
 verkauft billigt  
 Bertel, Saalfeld.  
**Kochröhre** zu verkaufen  
 Schmalzstraße 21 I.  
**Gutgehendes kleineres Restaurant**  
 zu kaufen oder zu pachten gesucht. Off. haupts. vollständigem Weinstock **11 u 6000** arben.  
 Verschiedene gute  
**I. u. II. Hypotheken**  
 werden baldigt gekauft. Off. Off. erbeten.  
 Karl Siebert, Oberbreitstr. 16.  
 Die kleinere Hälfte der 2. Etage sofort zu beziehen  
 Markt 25.  
**Schlaftrage 13** Wohnungen zu 28 bis 35 Taler zu vermieten und sofort oder 1. Oktober zu beziehen.  
**Möblierte Zimmer**  
 und Wohnungen mit und ohne Pension auch auf Tage und Wochen.  
 Dammstraße 7.

**4000 Mark**  
 werden auf ein neues Hausgrundstück zu leihen gesucht. Offerten unter S II sind zu richten an die Erbd. S. Hl.  
 Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von L. H. Köhner in Wierzeburg.

# Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-  
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telegraphen-Anschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark frei Nachnahme,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber,  
1,62 Mark durch die Post incl. Beleggeld.

Nr. 214.

Dienstag den 12. September.

1905.

## Zur Fleischnot.

Der Landwirtschaftsminister v. Bobbielski hatte am Freitag mit dem engeren Vorstand des Deutschen Fleischer-Verbandes eine dreistündige Besprechung über die augenblickliche Lage des Vieh- und Fleischmarktes, an der auch Geheimrat Oberregierungsrat Küster teilnahm. Der Minister betonte hierbei nach der „Allg. Fleischzeitg.“, daß das Angebot von Schweinen an den größeren preussischen Viehmärkten auch in den Monaten Juli und August noch nicht um 10 Proz. zurückgegangen sei; eine solche Produktionseinschränkung sei aber nicht zu verbieten. Vom Verbandsvorstand wurde dazu bemerkt, daß doch außerdem noch die Abnahme des Durchschnittsgehalts und die Verminderung der Lebenshaltung in Betracht komme. Auf den Wunsch des Verbandsvorstandes, aus Ausland und Oesterreich das durch die neuen Handelsverträge vorgesehene Schweinekontingent bereits jetzt und ein weiteres Kontingent von wöchentlich 2000 Stück aus Holland und Dänemark und 1000 Stück aus Frankreich zu lassen, verweist der Minister auf die sibirische Pest, die Cholera und die Hungerepidemie in 26 von 48 russischen Gouvernements, Holland werde aber bei seinem geringen Schweinebestand kaum viel abgeben können, wogegen der Vorstand hervorhob, daß in Holland wenig Schweinefleisch gegessen werde und die Preise dort erheblich niedriger seien; besonders wichtig sei Holland für die Einfuhr von Rindvieh. Der Minister, der sich bisher gegenüber dem Gesuchen auf Decknung der Grenzen stets ablehnend verhalten hat, betonte wiederholt, die Erhöhung des russischen Schweinekontingents und die Decknung der holländischen Grenze erwägen zu wollen und dem Reichskanzler über die Besprechung Vortrag zu halten. Die allmähliche Steigerung des russischen Schweinekontingents um monatlich 200 Stück, so daß am 1. März 1906 das dann vertragmäßige Kontingent erreicht sei, ohne daß der Markt erschüttert werde, sei bereits Gegenstand der Erwägung gewesen, als die Agitation losbrach. Er werde nach der erneuten Prüfung bei dem allein zuständigen Bundesrat, sobald dieser Ende des Monats zusammentrete, das Erforderliche veranlassen.

Gegen den Landwirtschaftsminister von Bobbielski wendet sich mit Entschiedenheit die „Köln. Ztg.“. Sie erkennt an, daß eine noch nicht dagewesene Fleischnot herrscht und weist nach, daß diese Zustände einmal volkswirtschaftliche Folgen haben, indem breite Volksschichten eine Nahrungsernährung sich gefallen lassen müssen und zahllose Krankheiten von Fleischern vernichtet werden, dann aber auch politische Folgen, indem die Sozialdemokratie unter den Unzufriedenen und Mißgestimmten Anhänger findet. „Bei einer solchen volkswirtschaftlich und staatspolitisch höchst gefährlichen Lage“ so fährt dann das rheinische Blatt fort, „drängt sich von selbst die Frage auf, ob es eines modernen hochkultivierten Staatsgebildes würdig und angemessen ist, daß ein einzelner Mann, der leitende Ressortminister, in der Lage ist, allein eine solche Lage zu schaffen und sie trotz des überwältigenden Protestes des Volkes so offensichtlich schaden des Staats ganzem aufrecht zu erhalten. Bei der beunruhigtesten Staatsversammlung Preußens kommt diese Verwaltungsbefugnis den einzelnen Ministern von „Rechts“ wegen zu. Diese Machtvollkommenheit mag auch ihrem einzelnen Ressort nützen; wenn sie aber, wie hier dem überwiegenden Interesse des Staatsganges zuwiderläuft, so ist eine Ausübung dieses Rechts ein politisches Unrecht. Aus volkswirtschaftlichen, rechtlichen und politischen Gründen möchten wir deshalb vor einer Ueberbannung der bürokratischen Rechte einzelner Beamten in unserm konstitutionellen

Staatswesen dringend warnen.“ — Die „Köln. Ztg.“ wird von dem preussischen Minister des Auswärtigen und Ministerpräsidenten Fürsten Bülow mit Vorliebe als Sprachrohr gebraucht. Sollte auch der obige Artikel nicht offiziös sein, so läßt es doch „tief bluten“, daß die „Köln. Ztg.“ einen derartig heftigen Angriff auf den Landwirtschaftsminister von Bobbielski überhaupt zu richten wagt. Sollte Fürst Bülow es in der Tat jetzt für geboten erachten, von seinem Kollegen von Bobbielski orientiert abzurufen?

Auch die Militärlieferanten verlangen die Deckung der Grenzen. Die Schlächtereier, die Fleischlieferanten für das Militär übernommen haben, sehen sich gezwungen, zu erklären, daß sie nicht mehr imstande sind, ihren kontraktlichen Verpflichtungen nachzukommen. Sie können das zu liefern übernommene Fleisch, namentlich Schweinefleisch, nicht mehr in der Qualität beschaffen, welche die Militärbehörden verlangen. Im Auftrage der Fleischlieferanten für das Gardekorps erläßt Engroschlächtereier Otto Künzel in der „Allgemeinen Fleischzeitung“ einen Aufruf an alle Fleischlieferanten für Militärbehörden im Deutschen Reich zu einer Versammlung auf Mittwoch, den 13. September, vormittags 11 Uhr, im Clublokal „Pausch“, Berlin, Fährstraße 34, um Beschluß über eine an die zuständige Heeresverwaltung zu richtende Petition zu fassen, daß diese ihren Einfluß zwecks Deckung der deutschen Grenzen für Schlachtvieh geltend mache. Falls dieser Forderung nicht stattgegeben wird, werden die Lieferanten, wie die „Allgemeine Fleischzeitung“ hört, die Lieferanten einstellen. Es sei denn, daß die Militärbehörden sich damit einverstanden erklären, die Ernährung auf ein niedrigeres Niveau zu setzen. Wie die „Allgemeine Fleischzeitung“ weiter erfährt, beabsichtigen auch die Fleischlieferanten für kommunale und sonstige öffentliche Anstalten, wie Krankenhäuser usw., die gleichen Forderungen an die betreffenden Behörden zu stellen. — Will die Regierung dem offenbaren Notstand noch länger mit verschränkten Armen zusehen?

Der thüringische Städtetag beschloß, in einer Petition den Reichskanzler zu ersuchen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln im Interesse der besseren Ernährung des Volkes auf Minderung und Befreiung der gegenwärtigen Fleischsteuerung hinzuwirken.

Der Magistrat in Kiel beschloß, infolge der Gefährdung der allgemeinen Volksernährung den Stadtkollegien vorzuschlagen, die Staatsregierung zu ersuchen, die Aufhebung oder Gleichsetzung der Viehgrenzsperrre herbeizuführen.

Auch die Stadtverwaltung in Krefeld hat eine Eingabe, in der um Deckung der Grenzen ersucht wird, an das Ministerium zu richten beschlossen.

In der Stadtverordneten-Versammlung zu Nirdorf haben eine Anzahl freisinniger Stadtverordneter den Antrag gestellt, die Regierung im Petitionswege um Aufhebung der Grenzsperrre für Einfuhr von Schlachtvieh zu ersuchen. Gleichzeitig wurde beim Magistrat beantragt, die Fleischsteuerungsfrage auf die Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Versammlung zu setzen.

Zur Fleischsteuerungsfrage nimmt auch die konservative „Kreuztg.“ mit Begaben eine Zuschrift auf, in der die Mittelspersonen, die Schlächter und Händler, für die hohen Preise verantwortlich gemacht werden und dafür plädieren wird. „Fleischverkaufsstellen auch genossenschaftliche Schlächtereien, ins Leben zu rufen, die das Fleisch ohne die Verteuerung durch die Händler und Schlächter direkt dem Konsum zuführen. Am zweckmäßigsten wären solche Anlagen nicht innerhalb der neuen Großstädte, vielmehr vor deren Toren. Die Schlächter werden sich bei ruhiger Ueberlegung selbst sagen müssen, daß ihre Emunzation schließlich zur Befreiung dieses Weges mit Notwendigkeit führen müssen. Die Landwirte, die zurzeit, zumal in den östlichen Landesteilen, durch

aus keine hohen Preise für ihr Vieh erzielen, haben hierbei das gleiche Interesse wie die konsumierende Bevölkerung.“ — Die „Kreuzzeitung“ stimmt dieser Darstellung Wort für Wort zu. Wenn nun aber mit einem Male die Konsumenten zu einem Bündnis mit den Produzenten eingeladen werden, so werden sie genau ebenso wenig darauf eingehen, wie neulich die Schlächter, als sie von den Agrariern aufgefordert wurden, mit ihnen zu vakzieren und gemeinsam den Konsumenten das Fell über die Ohren zu ziehen. Wenn schon Bündnisse geschlossen werden sollen, ist es das Naturgemäße, daß Konsumenten und Schlächter zusammen gehen, denn sie haben gemeinsame Interessen, während den Agrariern nur wohl ist, wenn sie für ihre Produkte hohe Preise erzielen, mögen diese gerechtfertigt sein oder nicht.

Die agrarische Presse ist sehr erfreut, wenn sie von diesem oder jenem Viehmärkte berichtet kann, daß er außerordentlich reich beschickt war und daß



... auf-  
... feien sei-  
... als sie  
... in wissen,  
... bringen,  
... und was  
... abgewiesen  
... en Tagen  
... des Herrn  
... eben Zahl  
... das auf-  
... eich eitel  
... bläulichen  
... viel Vieh  
... Vieh.

... t.  
... „Temps“  
... mündlichen  
... angößischen  
... ung noch  
... r, erstens  
... eil es für  
... ist und  
... Land zu  
... bedienen.  
... abspannen  
... inderberei-  
... in langer die  
... notwendig  
... 2. Zehnmil-  
... Frankreich  
... zu wissen,  
... ob dieser  
... Vorschuss  
... worden ist;  
... wenn ja,  
... so verlangt  
... es, daß die  
... Konferenz  
... die ins Leben  
... zu rufende  
... marokkanische  
... Staatsbank  
... anhalte, diese  
... zehn Millionen  
... zurückzahlen;  
... wenn nein,  
... so müßte die  
... deutsche  
... Regierung  
... den Banken  
... raten, die  
... Auszahlung  
... aufzuschieben  
... und den  
... Sultan an  
... seinen „natür-  
... lichen Vantier“,  
... die Kon-  
... ferenz, zu  
... verweisen. 3.  
... Note von  
... Tanger. Un-  
... gefähr diese  
... Argumentierung  
... wie bei der  
... Anteilbe-  
... frage. 4. Grenz-  
... polizei. Frank-  
... reich will diese  
... Fragen mit  
... dem Nachsten  
... allein lösen,  
... während  
... Deutschland  
... nur zulassen  
... will, daß  
... Frankreich  
... mit dieser  
... Aufgabe zwar  
... betraut werde,  
... aber dafür  
... zuvor die  
... Ermächtigung  
... der Konferenz  
... erhalte. — Der  
... „Matin“ äußert  
... sich dahin: „Der  
... hauptächlichste,  
... um nicht zu  
... sagen der einzige  
... wichtige Widerspruch,  
... den die Berliner  
... Kammer erhebt,  
... bezieht sich auf  
... die Grenz-  
... polizei. Deutsch-  
... land gibt wohl  
... zu — wie könnte  
... es auch anders  
... — daß Frank-  
... reich allein  
... imstande ist,  
... die Polizei  
... längs der  
... marokkanischen  
... Grenze zu  
... überwachen,  
... aber wünscht,  
... daß Frankreich  
... vor der  
... Zustimmung  
... der Konferenz  
... keine Maßregeln  
... in der Frage  
... ergreife. Diesem  
... Standpunkt  
... können wir  
... unmöglich  
... beipflichten. Die  
... Kube in den  
... Grenzbezirken  
... Agiers und  
... Marokkos geht  
... nur Frankreich  
... und Marokko  
... an, es ist  
... schwer einzusehen,  
... was andere  
... Mächte mit  
... dieser Frage  
... zu tun haben.  
... Die internationale  
... Konferenz kann  
... sich in keiner  
... Weise in die  
... Beziehungen  
... ausschließlich  
... nachbarlicher  
... Natur einmischen,  
... und Deutschland  
... würde um einen  
... Beweis seiner  
... Herz-